

Nackte Tatsachen am See beim Mini-Woodstock-Fest

Der Regen vertrieb die Paradise Island Band

Nach Jazz im Garten nun Rock auf der Wiese: So mancher Sonnenhungrige im Adamskostüm staunte nicht schlecht, als zu Zeiten, da Papierkörbe und Plastiksäcke bereits überquollen und leere Flaschen dem grünen Rasen Müllkippen-Charakter verliehen, am Ufer des Halensees eine gewaltige Verstärkeranlage installiert wurde.

Die Paradise Island Band gab ihr Berliner Freiluft-Debüt — „just for fun“. Während sich barbusige Stammgäste die dampfende Haut im kaum kühlen Wasser benetzten, kreist unter der Rock-Gemeinde der Joint. Niemanden störte es, daß der schwüle Sonnabendhimmel sich drohend verdunkelte. Man schwitzte, düste, liebte, rauchte, spielte Fußball — was hier selbstverständlich verboten ist — und genoß am Rande der Stadtautobahn einen Hauch Natur. Entblößte Blößen sind heutzutage kein öffentliches Ärgernis mehr und nicht einmal einen forschenden Seitenblick wert.

Niemanden störte es auch, daß die üblichen „technischen Probleme“ das Pop-Spektakel um fast eine Stunde verzögerte. Schließlich hatte man keinen Pfennig Eintritt bezahlt. Ein Mini-Woodstock gratis — wer wollte da meckern?

Die griechische Vorgruppe Trilogie kam — leider — gar nicht erst zum Zuge, weil ihre Zeit mit Aufbauen bereits vertan war und man noch am Juliturm auf ihr Erscheinen hoffte. So stimmten Jesse Ballard, Hans Hartmann, Saxophon-Joe und Tommy

Goldschmidt ihre Instrumente und blühten gegen das Grau des Gewitterhimmels an.

So lau und relaxed wie die feuchtigkeitgeschwängerte Urwaldatmosphäre klang auch die Musik der Paradise Island Band: Ein bisschen Blues-Romantik, gemischt mit Folk- und Rock-Zutaten, Lyrisches und Leichtverdauliches taten dem Ohr wohl. Jesses Lieder — man kennt sie aus den einschlägigen Klubs — bekommen durch Tommys Percussions-Spritze, Joes klagende Flöten und Saxophone und Hans' hinreißend gezupften Baß anheimelnden Jazz-Appeal. Niemand gerät dabei in Ekstase, doch zum Träumen und andächtigen Lauschen lockt die paradiesische Musik allemal.

Dem Volk gefiel's. Wohl weniger dem Gartenbauamt, das sich von den Aktivitäten des Pampischek-Chefs Rainer überrumpelt gefühlt hatte. Er piff nämlich auf schriftliche Anfrage und Genehmigung. Die Behörden gestattete schließlich das Vergnügen, weil der Veranstalter bereits massiv geworben hatte und man dem Treiben nicht mit Polizeieinsatz ein Ende machen wollte.

Das Ende kam trotzdem überraschend. Es schüttete vom Himmel. Während die Band Instrumente, Anlage, sich selbst und Freunde unter einer riesigen Plane verstauten, flüchtete so mancher ins noch nassere Naß. Nur die Nackten kümmerte der Guß nicht. Sie standen gelangweilt auf der Wiese — nur die Bärte tropften.



Rock auf der Wiese: Die Paradise Island Band helzte Sonnenanbetern ein.

Foto: Sieben